

Pressekonferenz zur Bilanz der DLRG 2011

Hamburg, 31. Mai 2012

Statement des Präsidenten der DLRG

Dr. Klaus Wilkens

Es gilt das gesprochene Wort

Sperrfrist: 31. Mai 2012, 11 Uhr

Guten Tag meine Damen und Herren,

ich stelle Ihnen heute die Erfolgsbilanz des vergangenen Jahres der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft vor. Die weiteren Themen sind die Sicherheit im und am Wasser und wie sie verbessert werden kann, die anhaltenden Bäderschließungen und ihre Folgen sowie schließlich die Entwicklung der Schwimmfähigkeit mit dem Fokus auf die aktuelle Schüलगeneration.

Bild 2: Zur Erfolgsbilanz der DLRG. Unsere Retter haben im vergangenen Jahr bundesweit 457 Menschenleben gerettet, 13 davon unter Einsatz des eigenen Lebens. Die Zahl der Lebensrettungen ging gegenüber 2010 um 78 Rettungen zurück. Ursächlich war der kalte und regnerische Sommer, der viele Urlauber von einem Bad abgehalten hat.

Die vorbeugenden Hilfeleistungen für in Not geratene Wassersportler nahmen um 7,5% zu. Sie stiegen um 507 auf 7.373 an. Deutlich zugenommen haben die Erste-Hilfe-Einsätze unserer Rettungsschwimmer 40.254 Mal versorgten unsere Rettungsschwimmer im Wasserrettungsdienst an Küsten und Binnengewässern Schnittwunden, Insektenstiche und Herz-Kreislauf-Probleme von Badegästen und Urlaubern. Das sind über 9.000 Hilfeleistungen mehr als 2010.

Bild 3: Die DLRG hat 2011 im Sommer- und Winterrettungsdienst mehr als 40.000 Retter beiderlei Geschlechts an den Küsten von Nord- und Ostsee, an Binnengewässern und in Schwimmbädern eingesetzt und so die Wasserfreizeit sicherer gemacht. Die Gesamtzahl der ehrenamtlich geleisteten Wachstunden belief sich auf knapp zwei Millionen Stunden. Die Absicherung der Binnengewässer machte mit 52 % den größten Teil des Präsenzdienstes aus. Der Zentrale Wasserrettungsdienst an den Küsten und die Schwimmbadaufsicht folgen mit einem Anteil von 24%. Unser Potenzial an Rettungsschwimmern ist damit lange nicht ausgeschöpft. In Jahren mit heißen Sommern wie 2003 und 2006 haben mehr als 60.000 qualifizierte Retter über die Sicherheit der Badegäste gewacht.

Der Dienst an Binnengewässern und in Bädern liegt in der Verantwortung unserer 2.000 örtlichen und regionalen Gliederungen. Der Zentrale Wasserrettungsdienst Küste wird seit 2010 durch den Bundesverband organisiert und ist eine Gemeinschaftsleistung aller Landesverbände der DLRG. 3.500 überwiegend junge Männer und Frauen aus allen 18 Landesverbänden der DLRG haben in der Zeit von Mitte Mai bis Ende September für einen sicheren Badeurlaub zwischen Borkum und Usedom gesorgt.

Bild 4: 2011 ertranken 410 Menschen in Deutschland. 351 Männer und Frauen, das sind 86 Prozent der Opfer, verloren in Flüssen, Seen und Kanälen ihr Leben. Nur wenige dieser Gewässer werden von Rettungsschwimmern bewacht. Das Risiko, an unbewachten Seen und Flüssen zu ertrinken, ist auch deshalb um ein Vielfaches höher als an Küsten oder in Schwimmbädern. Dieses Bild zeigt Ihnen die Verteilung der Todesfälle nach Bundesländern. Sie sehen, dass in den großen Flächenländern die meisten Menschen ertrinken. Bayern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg führen - gemessen an den absoluten Zahlen – diese traurige Statistik immer an. In der internationalen Statistik Ertrinken je 100.000 Einwohner liegen Brandenburg mit 1.39 und Mecklenburg-Vorpommern mit 1.27 an der Spitze. Der Bundesdurchschnitt liegt bei 0.50, ein Spitzenwert im internationalen Vergleich. Für uns immer noch ein viel zu hoher Wert.

Bild 5: Ich komme nun zur zweiten Hauptaufgabe der DLRG, der Ausbildung im Schwimmen und Rettungsschwimmen. Sie ist die älteste Tätigkeit der DLRG seit Gründung der Gesellschaft im Jahr 1913. Im vergangenen Jahr vergab die DLRG 168.710 Schwimm- und Rettungsschwimmpläne. Das geringfügige Wachstum der bestandenen Prüfungen kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass wir seit vielen Jahren rückläufige Ausbildungszahlen haben. Ursachen sind demografische Effekte, seit Jahren werden immer weniger Kinder geboren. Zusätzlich bereiten uns die anhaltenden Bäderschließungen große Sorgen. An unseren Ausbildern lag es nicht: 24.868 aktive Männer und Frauen haben am Beckenrand 1.443.950 Stunden geleistet: eine hervorragende Bilanz.

Bild 6: Die Gesamtbilanz der ehrenamtlichen Stunden, die die DLRG für die Allgemeinheit geleistet hat, kann sich sehen lassen. Im vergangenen Jahr haben unsere Mitglieder über 11,5 Millionen Stunden unentgeltlich für die Allgemeinheit geleistet. Neben den Kernaufgaben Ausbildung, Aufklärung und Wasserrettungsdienst ist die Jugendarbeit ein ganz wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit. 63% der Mitglieder sind Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Dementsprechend hoch ist der Zeiteinsatz, den wir für die Aus- und Fortbildung sowie Betreuung aufwenden – 3 Millionen Stunden.

Das Rettungsschwimmen als Breiten- und Leistungssport hat einen hohen Stellenwert über alle Altersklassen hinweg. Für die Jugend bieten wir ein breites, attraktives Spektrum für Fitness und leistungsorientierten Sport, das sich stets an dem humanitären Leitgedanken orientiert. Ebenso breit gefächert sind die Angebote für die älteren Semester. Vom gesundheitsorientierten Wassersport mit Aquafitness und Aquajogging bis zu den Deutschen Seniorenmeisterschaften gibt es für Jeden etwas.

Die Pflege und Instandhaltung von Booten, Fahrzeugen und Wachstationen gehört ebenso zum Alltag wie die Organisation und Verwaltung der Gliederungen für die unsere Aktiven im vergangenen Jahr 1,4 Millionen Stunden aufgewendet haben.

Bild 7: Die Mitgliederzahl der DLRG ist 2011 geringfügig zurückgegangen, sie bleibt aber stabil. Am 31.12.2011 wies die Statistik 556.269 Mitglieder aus. Erfreulich entwickelt sich die Spendenbereitschaft der Bürgerinnen und Bürger. Aktuell zählen wir mehr als 580.000 Männer und Frauen, die uns und unsere Ziele regelmäßig mit ihren Spenden, Legaten und anderen Zuwendungen verlässlich helfen. Insgesamt hat die DLRG ein Potential von über 1,1 Millionen Menschen, die ihr aktiv und finanziell zur Seite stehen.

Mein Fazit lautet: Für die DLRG war das vergangene Jahr sehr erfolgreich. Unsere Mitglieder haben vielen Menschen das Leben gerettet. Sie ist darüber hinaus der größte Schwimmausbilder in Deutschland und die Zahl der Mitglieder und Förderer bleibt auf einem erfreulich hohen Niveau.

Bild 8: Ich komme nun zum zweiten Teil: Wie können wir die Badestellen sicherer machen und somit die Zahl der Ertrinkungsfälle senken? So ist die Rechtslage zurzeit: Es bleibt dem Ermessen der Badeorte, Kommunen oder deren Kurverwaltungen, beziehungsweise den Badbetreibern überlassen, welche Sicherheitsvorkehrungen sie als sinnvoll und ausreichend erachten. Letztlich bleibt als Rechtsnorm nur das Bürgerliche Gesetzbuch, das für öffentliche Badestellen eine Verkehrssicherungspflicht vorschreibt. Geschriebene Verordnungen, die Einzelheiten und Ausführungsbestimmungen regeln, existieren für Freigewässer in Deutschland nicht. Gemeinsam mit dem europäischen Wasserrettungsverband, der International Life Saving Federation of Europe (ILSE) hat die DLRG begonnen, für mehr Sicherheit an den Stränden und Binnengewässern mit Badebetrieb zu sorgen. Risk Assessments – Gefahrenanalysen und -bewertungen - sollen und werden Strände und Badestellen noch sicherer machen.

Bild 9: International zertifizierte Gutachter des europäischen Verbandes prüfen Strände und Badestellen unter Sicherheitsaspekten und erstellen darüber ein detailliertes Gutachten. Die Risikoanalyse ist ein Bewertungskatalog, der Antwort gibt auf die Frage: Wie viel Personal welcher Qualifikation und welches Material werden benötigt, um die Badestelle gegen Ertrinken, Verletzungen und andere Schädigungen der Nutzer abzusichern? Sie bewertet unter anderem Größe, Beschaffenheit, Nutzung und Aktivitäten des Gebietes zu Lande und zu Wasser, Gefahren und Risiken, Zugänge für Rettungsdienste sowie öffentlich zugängliche Rettungsmittel, Hinweistafeln, Signale und Zeichen sowie vorhandene Einrichtungen des Wasserrettungsdienstes. Sie gibt Sicherheitsempfehlungen für die Betreiber der Badestellen. Sachgerechte Informationen über Gefahren und von Rettungsschwimmern bewachte Badestellen sind der richtige Weg, die Opferzahlen zu senken.

Städte und Gemeinden, die ihre Strände und Badestellen einer Risikoanalyse unterzogen und entsprechende Maßnahmen zur Absicherung getroffen haben, erhalten von der ILSE als Qualitätssiegel das rote Banner „Bewachter Strand – Lifeguarded Beach“. Das Thema Sicherheit ist im Tourismus mit steigender Bedeutung zu einem wichtigen Marketinginstrument geworden.

Hintergrund der Sicherheitsoffensive ist die hohe Zahl der Ertrinkungsfälle in Europa. Pro Jahr verlieren nahezu 40.000 Menschen in europäischen Gewässern ihr Leben, die meisten an unbewachten Stränden und Badestellen.

Bild 10: Weltweit ertrinken pro Jahr zwischen 400.000 und einer Million Menschen. Nicht eingerechnet sind Suizide, Naturkatastrophen wie Tsunamis und Hochwasserlagen sowie Schiffsunfälle. Die International Standardization Organization (ISO) hat in der Norm 20712, Teil 1 - 3, Wassersicherheitszeichen und Strandsicherheitsflaggen normiert, die nun weltweit einheitlich auf Gefahren hinweisen, über Verbote informieren und Hinweise auf Rettungsmittel geben. Das Ziel ist klar: durch Aufklärung und Information die Ertrinkungszahlen zu senken. Die Normenstruktur orientiert sich grundsätzlich an den Straßenverkehrszeichen. Die ISO-Norm gilt seit dem 1. Juli 2008 und das Deutsche Institut für Normung (DIN) hat auf der ISO-Basis eine Norm für Deutschland erarbeitet. Die DLRG ist in beiden Ausschüssen vertreten.

Auf dieser Standzugangstafel – das Muster ist für das Ostseebad Trassenheide in Mecklenburg-Vorpommern vorgesehen – finden sich konkrete, lokale auf den Strand und die See bezogene Gefahren-, Warn- und Sicherheitshinweise. So werden künftig auch an anderen Stränden und Badeseen Schwimmer und Wassersportler über objektive Gefahren, Gebote und Verbote informiert. Unser Wirtschaftspartner NIVEA, Beiersdorf fördert seit 2011 die Sicherheitsoffensive und finanziert diese Tafeln. Für die Nordsee im Bereich der Ostfriesischen Inseln hat das Land Niedersachsen seine Unterstützung verbindlich zugesagt.

Bild 11: Mit dem nächsten Chart möchte ich Ihnen eine ganz besondere Erfolgsgeschichte der DLRG vorstellen: das DLRG-NIVEA Kindergartenprojekt. 2.100 speziell ausgebildete Teamer klären bundesweit spielerisch Vorschulkinder im Kindergarten über die Gefahren im und am Wasser auf. Diese Statistik zeigt den Erfolg: Seit Projektbeginn ist die Zahl der ertrunkenen Kleinkinder von 45 (2001) auf elf (2011) gesunken. Die frühzeitige Aufklärung der Kleinsten und ihrer Eltern wirkt. Aufgrund des Erfolges haben DLRG und Wirtschaftspartner NIVEA die Kampagne um das Projekt „Schwimmen lernen mit NIVEA“ erweitert. Wir bilden Erzieherinnen und Erzieher zu Rettungsschwimmern aus. Danach erhalten sie eine Fortbildung in Wassergewöhnung und Wasserbewältigung. Dann können sie mit Kindergruppen in das Schwimmbad gehen und das Erlernte in der Praxis umsetzen.

Bild 12: Frühzeitig Schwimmen zu lernen ist der beste Schutz gegen das Ertrinken. Die weiter fortschreitenden Bäderschließungen erschweren aber die Schwimmausbildung dramatisch. Heute existieren nur noch etwa 6.700 Bäder. Ende 2000 waren es laut Sportstättenstatistik, das ist eine Vollerhebung der Sportkommission der KMK, noch 7.784. In einem Jahrzehnt sind fast 1.100 Bäder auf der Strecke geblieben, 14% Bildungskapazität sind verloren gegangen und ein Ende ist nicht abzusehen. Wer von Bildung redet, muss auch die Schwimmausbildung meinen und darf keine Bäder schließen. Seit Juli 2007 sind 208 Bäder geschlossen worden und 319 Bäder aller Typen sind gegenwärtig von der Schließung bedroht: insgesamt 527. Die Folgen sind schon jetzt spürbar: Vielerorts gibt es lange Wartezeiten auf einen Schwimmkurs und auch die Schulen bekommen den Verlust schmerzhaft zu spüren: 20% aller Grundschulen haben keinen Zugang mehr zu Schwimmbädern. Wir haben in den vergangenen Jahren zwei Untersuchungen über die Schwimmfähigkeit von Kindern am Ende der vierten Klassen durchgeführt. Danach ist jeder zweite Schüler am Ende der Grundschule kein sicherer Schwimmer: ein haltloser Zustand. Wenn die Politik in Bildung investieren will, dann muss sie auch einen qualifizierten Schwimmunterricht gewährleisten. Die DLRG fordert eine Kehrtwende in der Bäderpolitik. 2010 haben sich fünf Organisationen, der Bundesverband deutscher Schwimmmeister, die Deutsche Gesellschaft für das Badewesen, die DLRG, der Deutsche Schwimm-Verband und die Internationale Akademie für Bäder-, Sport- und Freizeitbauten zu dem Aktionsbündnis Pro Bad zusammengeschlossen, um auf Bund, Länder und Gemeinden einzuwirken, den Prozess der Bäderschließung umzukehren und wieder in Bäder zu investieren.

Bild 11: Zum Schluss möchte ich Sie auf ein Ereignis hinweisen, das sich am 28. Juli 2012 zum 100. Mal jährt: das Seebrückenunglück in Binz auf Rügen. Damals kamen 16 Menschen ums Leben als der Landungssteg am Brückenkopf brach. Sie ertranken, so die Erkenntnis, weil kaum jemand der 1.000 Besucher auf der Brücke in der Lage war, Menschen aus Wassergefahr zu retten. Dieses Seebrückenunglück war der Anlass zur Gründung der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft. Die DLRG wird gemeinsam mit der Gemeinde Binz am 28. Juli an das Ereignis und die Gründung der DLRG mit einer großen Freiluftveranstaltung erinnern.

Bild 12: Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.